

Hörspiele über Siebenbürgen

1. Siebenbürgen Land des Legens gesendet Südwest. Rundfunk, Stuttgart 4.7.52, 6:40-7
" (titelweise früher in München, etwa 1951)

2. Siebenbürgen - Haus der Freiheit

17.10.52

5.12/52 an Albrecht

20.7.53 an Hofman-Kolnka, Graz
Abgabe für den Südp. Rundfunk, 10.11.54

Northwest. Rundfunk, Hannover, 3. Nov. 1952, 19:30-20^h

Wiederschaltung: NDR, über UKW-Nord: 6.12.53

Sendegruppe Alpenland, Graz: 2.11.1953, 16:15 Uhr

Heinrich Zillich

"Siebenbürgen - Hort der Freiheit"

Eine Hörfolge

Personen:

Lehrer
Kaufmann Balthes
Frau Balthes
Anni Balthes
Bayrischer Bub
Reichskanzler Wibald von Strabo
Ban Bélos, ungarischer Gesandter
Torwart in Augsburg
Reisiger Kaufmann
Stadtvogt
Frauenstimme
Männerstimme
Kaiser Sigismund
Stadtrichter
Sachsengraf
Johannes Honterus
Türkischer Aga
Stadthauptmann
Hofmarschall
Kaiserin Maria Theresia
Baron Brukenthal
Ungarischer Hauptmann
Stephan Ludwig Roth



1.

Hornsole, aus der Ferne, erst leicht anschwellend, dann verklingend:

Melodie der ersten drei Zeilen der Siebenbürgischen Volkshymne

(Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpaten....)

2.

Tellergeklapper

Frau Balthes: Na, Herr Lehrer, noch einen Knödel? Heut' essen wir zum letztenmal in diesem Loch - man könnt' heulen!

Lehrer: Danke, Frau Balthes. Nein! Nein! Ich bin satt.

Frau Balthes: Essen Sie! Ich könnt' heulen - zum letztenmal in dieser Baracke! Aber essen Sie doch! Sie sind ja mager wie ein Dorfschulmeister, Sie Armer! Oh - was red' ich da? Ich bin ganz durch-einander. Entschuldigen Sie -

Lehrer: Aber, Frau Balthes, ich bitte Sie! Schulmeister bin ich ja, Gott sei Dank! Und hab's besser gehabt als Sie. Steh auch wieder in der Schule. Die Kinder sprechen anders als daheim bei uns, aber Kinder sind es -

Kaufmann Balthes: Besser gehabt, Herr Lehrer? Sie sind, wie man so sagt, ein Idealist.

Lehrer: Sie meinen: ein Narr!

Kaufmann Balthes (lachend): Was denn sonst! Wir kennen uns - laß mich nachdenken - seit achtundzwanzig Jahren.

Immer waren Sie der größte Idealist in unserem Dorf, und das will was heißen, denn unser Dorf war in ganz Nordsiebenbürgen berühmt, weil es eine offene Hand hatte für Wohltätigkeit und so. Was haben wir geblecht für den Waisenverein und das neue Kirchendach und den Schulanbau! Nicht zuletzt der Kaufmann Balthes! Aber ich hatte es ja! Wenn ich an mein Lager denke - oh je! Ich führte sogar Kaviar vom Donaudelta und Portwein. Der hat Ihnen geschmeckt. Ja, das schmeckt auch einem Idealisten.

Lehrer:

Also war ich gar kein Narr?

Kaufmann Balthes:

Glauben Sie! Und wie uns dann die Wehrmacht im August vierundvierzig mitgenommen hat auf den verfluchten Treck, war's futsch, alles futsch. Her in diese Dreckbaracke mußten wir hineinkriechen. Mein Lieber, da hab' ich mich hinterm Ohr gekratzt: schaut Deutschland von innen so aus, so? Kartoffeln und Rüben? Sie haben gehungert wie ein Heiliger. Ich nicht! Kleine Geschäfte, ja, sehr kleine Geschäfte. Nachher aber, als die Amys kamen mit ihren Schibbs, da war auf einmal Zug in der Sache. Solche Soldaten hatte ich noch nie gesehen, die Hintern wie Fässer vom Autofahren. Und Zigaretten und Kaffee! Wer hat da Geschäfte gemacht? Sie nicht! Sie nicht, Herr Lehrer! Sie hat man entnazifiziert, Sie! (lachend) Sie, der Bibelstunde daheim hielt! Sie! Einen Flüchtling! Vorn und hinten nichts als Idealismus und Knochen!

(lachend) Und entnazifiziert! Die Jugend hätten Sie verführt! Alles, was recht ist - die Reichsdeutschen sind manchmal wie vor den Kopf geschlagen.

Lehrer:

Lassen Sie es sein, Herr Balthes, darüber bin ich hinaus, seit zwei Jahren schon. Eine Lehrerwohnung, eine Schule, ich hab's wieder, nicht wie zuhause, aber hier, und hier ist Deutschland, und das ist ja auch ein Teil von unserem Herzen. Mir geht's gut. Und jetzt kommen endlich auch Sie aus der Baracke. (gutmütig) Der Idealist hat's etwas schneller geschafft als Sie.

Kaufmann Balthes: Dafür hab' ich den guten Laden drunten im Dorf, die Dreizimmerwohnung - leicht war's nicht. Aber, ich hab's. Morgen beginnt das neue Leben.

Frau Balthes:

Nach ^{so viel} ~~sechs~~ Jahren Baracke. Und ich freu' mich ja auch, ich freu' mich und könnt' heulen, aber dann fällt mir unsere Anni ein - und was ist mir dann diese ganze Freude? So leer, so leer!

Kaufmann Balthes: Still! Das will ich nicht hören! Sechs Jahre keine Nachricht! Ich mach' mir nichts vor - sie ist tot, die Anni.

Frau Balthes:

So redet er immer, Herr Lehrer. Sie war in Südsiebenbürgen. Niemand konnte dort fliehen, weil der König von heut' auf morgen den Russen die Grenzen aufgemacht hat - ach, da erzähl' ich's wieder.

Lehrer:

Wir reden ja immer davon, immer. Und ich frag' mich vergebens, was sich dieser junge Hohenzoller auf dem rumänischen Thron dabei gedacht hat.

Frau Balthes: Anni war zu Besuch in Hermannstadt -

Kaufmann Balthes: Schweig, er weiß es doch!

Lehrer: Gewiß - aber sehen Sie, liebe Frau Balthes, alle Flüchtlingsämter haben meine Adresse. Wenn sich da jemand aus unserem Dorf meldet, schickt man ihn zu mir.

Frau Balthes (hartnäckig): Uns hat die Wehrmacht mitgenommen. Ich könnt' mir die Haar' ausraufen, weil ich mitgegangen bin. Dort bei Hermannstadt und Kronstadt konnte die Anni nicht fliehen. Und dann im Fünfundvierziger, im Januar, hat man die Mäd'el alle verschleppt und die jungen Frauen und die Männer, nur die Alten nicht!

Kaufmann Balthes: Schweig doch!

Frau Balthes: Und wenn der liebe Gott ...

Kaufmann Balthes (unterbricht): Hör' auf! ~~Wann~~^{im Jahr} Jahre in den Kohlengruben! Sie war siebzehn und hatte krauses Haar -

Lehrer: Es sind viele zurückgekommen, es kommen immer noch welche.

3.

Es klopft, die Türe geht

Bayrischer Bub: Is da Herr Lehrer do? Ah, do is er ja! Grüß Good! I soll Eahna sogn, a Frau is draußn, die wo ausschaut wiara Russnweib. Die mecht mit Eahna redn.

(rasche schwere Schritte)

Da kimmt's scho!

Kaufmann Balthes: Was will die hier? Was - wer ist das?

Frau Balthes: Anni! Das Mädel! Anni!

Anni: Mutter!

Kaufmann Balthes: Anni - sie ist es wirklich! Anni!

Anni: Vater!

Kaufmann Balthes: Laß dich anschauen! Die Kleider, was für Kleider!
Nein, nein, du hast dich gar nicht verändert, nein,
gar nicht!

Anni: Ach, Vater!

Frau Balthes: Setz dich, Anni, komm, da - hier!

Lehrer (laut): Anni, sieh mich an!

Anni: Herr Lehrer, oh Herr Lehrer!

Lehrer: Die Anni, wie sie war.

Frau Balthes: Ich mach dir gleich das Essen warm und Wasser, Kind,
du mein Kind!

Anni: Wohnt ihr hier?

Kaufmann Balthes: Nur noch heut'! Ich hab' einen Laden. Du kriegst
ein Zimmer wie zuhaus'. Glaub' nicht, daß wir in die-
sem Loch bleiben.

Anni: Ihr habt ja wirkliche Betten hier. Und da hängt das
Bild von der Großmutter, und meine Puppenküche ist
da. (weint)

Frau Balthes: Die hätt' ich doch nicht liegen lassen können, Anni.

Lehrer (laut): Warst du im Donezgebiet?

Anni: Ja, im Donbas.

Lehrer: Welchen Weg bist du zurückgefahren?

Anni: Kathi Giersch, der Salmen Gez und ich, wir sind zu-

erst nachhause. Da war ja niemand von euch. Und da sind wir weiter, ganz allein. Es war ein Wunder, daß wir durchgekommen sind, aber der Gez ist schlau -

Kaufmann Balthes: Wer ist in unserem Geschäft?

Anni (ausbrechend): Es gibt keine Geschäfte mehr! Und keine deutsche Bauern mehr! Da sitzen andere in den Höfen, und die Unseren - oh, wie die leben! Und unsere Städte, wie die aussehen!

Lehrer:

Achthundert Jahre waren wir ^{noch} ~~frei~~ ^{im Jahr} Elfhundertvierzig zogen wir hin...

4.

Klare mächtige Stimme, allmählich in Gesang übergehend:

Naer Oostland willen wy ryden,
Naer Oostland willen wy mee,
Al over die groene Heiden,
Frisch over die Heiden!
Daer isser een betere Stee.

5.

Stühlerücken, Füssescharren

Reichskanzler Wibald von Strabo: Da Ihr nun, würdiger Ban Belos, die Urkund als Gesandter des apostolischen König von Hungarn gesiegelt, ist damit Euer Herr, der König, kaiserlicher Majestät und dem Reich vor mir, dem Kanzler, pflichtig geworden, zum ersten: daß Euer König die Leut, so wir Euch zur Fahrt in die Karpatenwildnis an der Mosel zu werben verstaten, als Freie für ewig achte, zum andern: daß Ihr ihnen Land genug schenkt für ewig, darin eine eigene Herrschaft zu errichten, damit sie voll Macht das Kreuz aufpflanzen, die Kunst des Städtebaus üben,

auch Handwerk und Handel begründen, sonderlich aber schützen der Christenheit vorderste Grenze.

Bán Béla:

All dies geschehe! Ich verbürge es, Herr Reichskanzler. Ob Bauer, ob Bürger, ob Ritter aus deutschem Geblüt, frei seien sie für ewig, Herren über sich, Knechte vor Gott, dem König treu wider den Feind. Denn solches gebot unseres Landes erster König, der heilige Stephan: Einwanderer aufs Beste zu stellen, die uns Kenntnisse bringen, an denen es uns gebricht, und Waffen, die Stärke des Landes zu mehren.

6.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Und sie rodeten den Wald, sie bauten als erste Städte und Burgen im südlichen Osten, bewehrten die Dörfer sogar und wählten sich selber Amtleute und Pfarrer, niemand Herr noch Knecht. Der Mongolensturm brach sie nicht nieder. Nach zweihundert Jahren blühte ihre Herrschaft. Kronstadt zählte an Menschen so viel wie Wien, hatte mehr Zünfte als Augsburg. Der Handel vom Osten floß über ihre Speicher nach Westen.

7.

Schweres Wagengerassel, Hufegestampf, Peitschenknall

Torwart in Augsburg: Heda, die Tormaut, eh ich euch einlaß!

Reisiger Kaufmann: Wir sind zinsfrei/bis zur Nordsee.

Torwart: Sag gleich, bis ^{Konstantinopel}Byzanz, hier ist Augsburg.

Reisiger Kaufmann: Auf das Tor! In ^{Konstantinopel}Byzanz sprech' ich nicht anders.

Wir sind zollfrei am Schwarzen Meer wie hier. Du

scheinst mir neu im Amt.

Torwart: Tu Euch nicht auf! Wer seid Ihr?

Reisiger Kaufmann: Ruf den Stadtvogt! Wir sind vom Königsboden in den Sieben Burgen. Haben geladen Teppiche aus Smyrna, Sandelholz aus Asia, Gewürz aus Kreta. Schlagen es los bei euch auf der breiten Gass' am Dom, handeln ein dafür Bücher und flämisch Tuch, so es besser *ist* als das unsere, was wir bezweifeln. Tu auf das Tor!

Stadtvogt: Wer schreit da so höllisch?

Reisiger Kaufmann: Sepp Birkheimer, schau herab aus deiner Lucken!

Stadtvogt: Nieder die Brucken! Torwart, du Tolm! Laß ein! Spring zur Badstub. Soll anwärmen. Die Herren von den Sieben Burgen haben alleweil Staub im Haar aus hundert Ländern. He, Bruder, herein. Der Becher muß gleich rumergahn, so wahr ich Birkheimer bin!

Reisiger Kaufmann: Erst zu Eurer Kirch'! Hab mein Schwert langgewetzt am Portalpfeller der Kirch'in Hermannstadt, hab's gewetzt zu Wien bei Skt. Stephan. Muß auch hier den Segen auf mich ziehen. Dann bring den Wein!

Stadtvogt: Ist Skt. Marien zu Kronstadt schon unter Dach? Mein Sohn arbeitet dort in der Bauhütt', schreibt, der Dom sei größer als der unsre - glaub's nit!

Reisiger Kaufmann: Glaub's nur tapfer. Um ein Drittel größer. Hü!

(Peitschengeknall, Wagengerassel)

8.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Rund um die Deutschen in Siebenbürgen saßen mancherlei Völker, ahmten ihr Beispiel nach, soweit sie es konnten, wurden gesittet daran,

soweit sie es konnten. So fügte sich langsam der südliche Osten Europas dem Abendland ein. Die Deutschen dort nannte man aber, ob sie auch Franken waren, Sachsen. Ihre Fahne war blaurot, dem Reich bekannt und den Heiden. Als erste vor allen Ländern des Erdteils schufen sie Schulen in jedem Dorf. Ihr Freitum sah aus, als hätt' es ein Zauberer im Mantel von der Mosel herübergebracht und hineingesetzt zwischen Bären und Wölfe in brausenden Wäldern. In den Städten fehlten die Gelehrten nicht, noch die Fiedler und die Studenten, auch nicht die Dichter.

9.

Frauenstimme:

Es wollt ein Mädchen gar früh aufstehn
und wollt gar früh um Rosen gehn.

Da traf es zwei Burschen, weiß angetan.
Der erste, der hieß^{es} stille stahn.

Der zweite faßte sie an der Hand.

Er führte sie hin, wo sie Rosen fand.

Er führte sie unter der Linde Gezweig.

Da war ein Bett, mit Rosen bestreut.

Sie lagen dort die ganze lange Nacht.

Nicht eins hat an den Morgen gedacht.

"Ach hätt ich den Schlüssel, der den Tag aufschließt,
ich will ihn werfen ins Meer, wo's am tiefsten fließt!"

Männerstimme:

Wie kam der Tod? Er brach mich nieder,
er zerbrach mir alle meine Glieder;
wie kam der Tod und hob mich auf?

Sie trugen mich fort aus Vaters Haus -

Wohin verscharrten sie mich? - In die kühle Erd.

Dort lag der Leib schneeweiß und gelb.

Wie Glocken ihren Schall verloren,

so vergaß ich meine Freud mit allem Fleiß.

Ihr Engelchen, bringt her den Wein vor meine Tür!
Scheiden will ich aus der Welt,
fahren will ich zu den Freien.

10.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Fahren will ich zu den Freien - allezeit zu den Freien! Das war ihrer Geschichte Sinn! Als aber der Deutsche Kaiser, des Namens Sigismund, König zugleich von Ungarn, vernahm, daß die Türken Kronstadt erstürmt und wieder gewichen, kam er 1427 dorthin, nahm Hof in der Stadt....

Kaiser Sigismund: Ich gedenke, Herr Stadtrichter, hier zu hausen ein halbes Jahr, Euch zu helfen mit der Kraft des Reichs, die Grenze besser zu befestigen wider den Türken, denn sie ist des Abendlands Grenze. Ich gedenke des Weiteren, wenn Gott mich dereinst abberuft, meinen Leichnam hertragen zu lassen in Euer Land, hier zu ruhen, aller Welt zur Mahnung, daß Ihr der Christenheit Bollwerk seid, so immer den ersten Anprall bestehet, wann ein Feind aus dem Osten uns allesamt stürzen will. Nun aber laßt mich den Schaden besehen, den der Türk Euch schlug.

Stadtrichter: Ist alles wieder aufgebaut, Kaiserliche Majestät. Ihr findet keinen Stein mehr, der aus der Mauer fiel. Wie Ihr vordem hier zu Gast gewesen, so ist Euch und Eurer kaiserlichen Gemahlin die Herberg bereitet, damit Ihr sonder Einbuß Eurer Lust von unserer Stadt all Eure Länder möget regieren bis Brabant und Sizilien, denn wir wissen, was wir dem Reiche schulden.

11.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Aber es kamen die Türken in jedem Jahrzehnt, schlugen Ungarn zu Tod, setzten sich darin für hundertfünfzig Jahre fest; doch Siebenbürgen, völlig umflutet, fiel nicht, ob auch manches Dorf fünfzigmal brannte und fünfzigmal wieder auferstehen mußte. Zur Gegenwehr fügten die Siebenbürger die Schlaueit, bezahlten den Sultan, wendeten so die Gefahr, waren gottesfürchtig.....

Orgel (fällt ein): einige Akkorde von

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen....

Sachsengraf: Wohlweise und gestrenge Herren, versammelt sind hier unter meinem, des gewählten Grafen der sächsischen Nation Vorsitz, die Abgesandten aller Stühle und der geistlichen Kapitel, die Reformatio unserer Kirchenzustand durchzuführen. So spricht denn, Herr Stadtpfarrer Johannes Honterus.

Johann Honterus: Da die Wittenbergisch Nachtigall in allen deutschen Landen singet, singt unser Herz, denn es ist hier kein ander Herz als dort, auch im Angesicht türkischer ~~Dröfung~~ Prüfung nicht. Wie Ihr es wünschet, fürsichtig weise Herren, habe ich der gereinigten Lehr Satzung aufgesetzt, die Ordnung der Schulen erstellet, habe eine Druckerei errichtet, das Volk mit Büchern zu lehren, und all dies ist bestätigt von Martinus Luther, zur Errettung unserer Seelen.

Sachsengraf: So schlage ich denn vor, Euer gottlöblich Werk, für das ich Euch danke, durch Kraft irdischer Obrigkeit zum Gesetz für jeden Deutschen hierzuland zu erheben, doch soll nicht gekränket werden, wer anderen

Glaubens ist, wie wir denn auch ernstlich beschließen, daß in Siebenbürgen jedermann frei sei, sich der Confessio zu verbinden, die^{er} vor Gott als seine erwählet. Wer anderen Sinnes ist, erhebe die Schwurhand. - Da wir in großer Mehrheit desselben Geistes uns fühlen, gelte die alte Regul, daß sich die Minderheit füge. Gott sei uns gnädig, dies große Werk zu vollenden. Vater unser, der du bist....

12.

Lehrer (im Ton eines Sprechers fällt ein): Und damit wurden sie geistlich frei, bauten sich eine eigene Landeskirche, die niemand untertan war als ihnen, schufen sich ein eigen geschriebens Landrecht; und als sich Siebenbürgen, alleingelassen vom Abendland im Meere des Islam, zum Fürstentum verwandelte, regierten sie es mitsamt den ungrischen Ständen, doch so, daß kein Gesetz in Kraft treten konnte, wenn sie ihr Siegel nicht dazu drückten. Den Rumänen schufen sie deren Schriftsprache, und die, erlitten oftmals die Pest, Willkür madjarischen Adels und brachen sie; erlitten feindliche Anstürme fast alle Jahre, so schreckliche auch, daß es geschah, was die Chroniken berichten: die Türken schleiften gefesselte Bauern vor die Mauern der Städte und boten sie feil zum Loskauf....

(Trompetenstöße, gellende Jammerschreie)

Türkischer Aga: Hallo, ihr droben, Achmet heiße ich. Da rechts die Christenhunde, die jungen, ausgewählt nach dem festen Fleisch ihrer Arme, nehme ich mit, ^{auf} daß sie einst als

Janitscharen über euch kommen. Da links die Mädchen, süßes Fleisch für die Harems am Bosphorus. In der Mitte aber - seht die Alten und Kinder. Zehn Taler für jeden Greis, vier Hufeisen für ein Kind! Ich zähle bis drei. Eins - zwei -

Stadthauptmann: Du Teufelswolf, fang auf, neunhundert Taler!

Türkischer Aga: Zählt ab - ~~neun~~hundert, sagst du? Gut. Neunzig Greise sind frei. Nun die Kinder! Hufeisen, Hufeisen, schnell - eins - zwei -

Stadthauptmann: Wart, Gulden sind da. Hufeisen, her! Hufeisen! Wart! Hier! Zehn, zwanzig, vierzig - wart!

Türkischer Aga: Zehn Kinder frei! Weiter! Eins - zwei -

Stadthauptmann: Wart, ich lasse zusammensuchen, was wir haben. Da - hundert Hufeisen, hundertachtzig - mehr haben wir nicht. Nimm Taler!

Türkischer Aga: Muß meine Rosse beschlagen lassen. Fünfundvierzig Kinder sind frei. Wo sind eure berühmten Schmiede? Hufeisen, Hufeisen. Ich brauche keine Taler, habe genug. Ihr habt wenig Hufeisen, ei ei. Lebtwohl! Janitscharen, diesen Rest von kleinen Christenhunden, säbelt sie nieder!

(Entsetzliche Schreie)

13.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Und dies alles: Jahrzehnt um Jahrzehnt, dazu Rechtsbrüche im Inland durch die anderen Nationen, Bürgerkrieg, Hunger und Seuchen. Blutend aus tausend Wunden, aber ungebrochen, blieb der Königsboden, bis endlich der Kaiser sich erraffte....

Trompeten (fallen ein):

Prinz Eugen, der edle Ritter,
wollt dem Kaiser wieder kriegen
Stadt und Festung Belgerad....

Lehrer: Es war aber keine Befreiung ohne Schatten! War Will-
kür dabei auch jetzt und dauerte vierzig Jahre, ehe
die kaiserlichen Statthalter die seltsame Republik der
Bauern und Bürger begreifen lernten und sich das dum-
me Kommandieren abgewöhnten. Zu Anfang hatten sie so-
gar den Sachsengrafen Harteneck hingerichtet, weil er
vom Recht nicht wich. Als dann Maria Theresia Groß-
fürstin von Siebenbürgen war...

(Dreifaches Pochen eines Hofmarschallstabes)

Hofmarschall: Melde alleruntertänigst Ihre kaiserlicher Majestät den
neu ernannten Statthalter des Großfürstentums Sieben-
bürgen Baron Brukenthal.

Maria Theresia: Mein lieber Brukenthal, ich habe ihn seines guten
Rates wegen, dem ich so oft, auch zum Unwillen des
Kaisers, aber stets zu Nutz des Etats nachgegeben,
zum Statthalter seiner Heimat ernannt, damit dort
Recht endlich Recht werde. Er wird des Allerhöchsten
Dienstes beste Hand sein.

Brukenthal: Ihre Majestät lege ich nicht bloß der sächsischen Na-
tion Treue ersterbend zu Füßen, sondern werde auch
bemüht sein, der anderen Nationen Treue, die manchmal
schwankt, zu festigen, allen zum Wohl.

Maria Theresia: Mein Sohn Josef, der mir Sorgen macht, weil er ab-
sonderliche Ungeduld zeigt, meint diesmal mit Recht,
deutsches Geblüt eigne sich, das fremde wilde zu tem-
perieren. Tu Er also darnach, Brukenthal! Weiß Er,

daß Er bei allen seinen Meriten einen großen Fehler hat? Er ist nicht katholisch. Wäre Er's, ich würde Ihm das höchste Amt anvertrauen.

Brukenthal: Ihro Majestät mögen verzeihen. Mein Wappenspruch lautet: ich dien' der Treu und dem Glauben.

Maria Theresia: Bleib Er, wie Er ist! Mach Er mir Siebenbürgen zum Garten, und red Er immer, wie Ihm der Schnabel gewachsen ist.

(Dreifaches Pochen des Hofmarschallstabs)

14.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Nie wurde das Land gerechter und besser regiert als von Brukenthal, dem deutschen Landeskind, der der Kaiserin wahrhaft Geheimer Ratgeber war, ein großer Herr überdies mit unschätzbaren Sammlungen, die er der Nation vermachte, mit Schlössern, die ihm seine Herrin schenkte, und doch ein Mann, der den Bauern wie den Edelmann achtete. Über zweihundert Jahre bis 1914 störte kein äußerer Feind Siebenbürgens Frieden, während zur selben Zeit im Westen hundert Schlachten geschlagen wurden. Im Inneren freilich, 1848, tobte einmal der madjarische Aufstand, den Deutschen zur Pein. Ein Rebellengericht verurteilte den edelsten Geist des Landes zum Tod, Stephan Ludwig Roth, den Pfarrer und Volksführer, weil ^{er} die echte Freiheit und das Gesetz der Heimat verfocht.

(langsamer gedämpfter Trommelschlag, dazwischen Volksgebräuse)

Ungarischer Hauptmann: Hier, Herr Pfarrer, die Binde für die Augen.

Stephan Ludwig Roth: Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, auch als zum Tode Verurteilter habe ich das Recht, darüber zu bestimmen.

Ich werde die Augen ohnehin gleich für immer zuma-
chen. Bis dahin aber will ich die schöne Welt Gottes
schauen. Wohin soll ich mich stellen? Meine Herren
Offiziere, ich bitte Sie, lassen Sie meine Nation
nicht. Sie ist mit der Ihrigen jetzt in Konflikt ge-
raten - aber sie besitzt eine Fülle der schönsten Tu-
genden und wird Ihnen, wenn Sie schonend mit ihr ver-
fahren, gewiß eine treu liebende und nützliche
Schwester sein.

Ungarischer Hauptmann: Wenn es gefällig ist, Herr Pfarrer -

Stephan Ludwig Roth: Von gefällig sein, Herr Hauptmann, kann die Re-
de nicht sein, es wäre mir gefälliger zu leben, aber
ich füge mich der Obrigkeit, denn es ist keine Ob-
rigkeit ohne Gott. Ich stehe zu Ihrem Befehl, Herr
Hauptmann!

Ungarischer Hauptmann: Feuer!

(Gewehrsalve)

Ungarischer Hauptmann: Soldaten, lernt von diesem Mann, wie man für
sein Volk stirbt!

(Trommelschlag, verhallend)

15.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): So starb der größte Geist der Sie-
benbürger Deutschen wie alle Märtyrer dieses Stam-
mes: für die Freiheit. Starb ~~nicht~~ vergebens. Seine
Sache siegte. Ein Jahrhundert folgte darauf mit man-
chem Hader der Völker; die Sachsen bewahrten das Ih-
re durch Gemeinschaftssinn und Arbeit, auch als
Rumänien 1919 das Land ^{sich} einverleibte. Ach, wie schön

ist dies Land! Gebirge und Täler, Urwald und Weingärten, Ackergebilde! Südlich heiß im Sommer, kalt im Winter. Und wie liebten wir das Land! Seine reine Sitte, die Trachten, die Kirchenburgen. Da gab niemand von uns die Würde vor Fremden preis und Mächtigen, war jeder zur Feder gespannt, wenn Gefahren drohten, kannte niemand ~~einen~~ Verräter. Feierten wir unsere Feste, so^{er} erklang die einzigartigste Hymne der Welt, die nicht des eigenen Volkes Herrlichkeit rühmte, ^{nicht den Glanz} unserer Viertelmillion Herren in Bauerntracht und Bürgerkleid, sondern die Völkereintracht, ^{preis} was uns mehr gezierte als anderen, denn wir sahen 800 Jahre lang das Abendland als unseren Herrn, dessen Vorposten wir waren. Deshalb sangen ~~wir~~ wir....

Männerchor:

Siebenbürgen, süße Heimat,
unser teures Vaterland!
Sei begrüßt in deiner Schöne,
und um alle deine Söhne
schlinge sich der Eintracht Band!

Lehrer:

So lebten wir auch, als der zweite Weltkrieg raste,
bis am 23. August 1944 König Michael von Rumänien
neben den 22 deutschen Divisionen, die seine Ostgrenzen
schützen, heimlich vereinbarte Stellen öffnete und
die russischen Panzer jählings....

16.

Anni (schreiend): Es gibt keine deutsche Bauern mehr! Da sitzen andere in den Höfen, und die Unseren - oh, wie die leben!

Lehrer:

Du bist in Deutschland, Anni!

Anni: Aber die anderen, die vielen, vielen anderen!

Kaufmann Balthes: Jetzt soll's dir gut gehn, Anni, ich hab' ja den Laden, gut gehn, Armes!

Frau Balthes: Still! Komm, Anni, wein' dich aus, komm nur, Mädels -

Anni (schluchzend): Ach, Mutter, du weißt ja nichts. Ihr alle hier, was könnt ihr denn wissen!

Lehrer (stark): Etwas wissen wir doch, Anni. Tag um Tag vergeht, und jeder verändert die Welt. Was wir in die Heimat gesät haben, trug immer neue Frucht, auch nach der finstesten Nacht. Soll ich dir die Völker und Fürsten aufzählen, von denen es keine Rettung zu geben schien, als sie bei uns hausten? Wo sind sie? Verweht wie ein Gewitter. Ganze Völker verweht, tausendmal größer als wir. Verweht! Aber das Rechtliche und Abendländische blieb. Das wird immer neugeboren. Schau, Anni, das ist's, was wir wissen aus achthundert Jahren.

Kaufmann Balthes: Sie Idealist! Heut' sind andere Zeiten!

Lehrer: Und Himmel und Erde und Menschen sind unverändert. Auch dir hat die Not das Gute nicht aus'm Herzen rauben können, Anni. Es steht noch in deinem Gesicht. Nehmen Sie's als Zeichen, Herr Balthes. Nicht jedem kommt sein Kind zurück, aber das Gute, das kommt bestimmt wieder; man muß ihm bloß treu bleiben. Vielleicht haben alle Schrecken den Sinn, die Menschen dazu zu zwingen, und dann wäre auch das Leid der Heimat wie eine ganz neue Aussaat. Ob wir sie ernten oder erst die Kinder, liegt bei Gott, und wir haben uns dreinzuschicken.

Hornsolo:

(Anfangsakkorde der siebenbürgischen Volkshymne)

Heinrich Zillich

"Siebenbürgen - Hort der Freiheit"

Eine Hörfolge

Personen:

Lehrer
Kaufmann Balthes
Frau Balthes
Anni Balthes
Bayrischer Bub
Reichskanzler Wibald von Strabo
Ban Bélos, ungarischer Gesandter
Torwart in Augsburg
Reisiger Kaufmann
Stadtvogt
Frauenstimme
Männerstimme
Kaiser Sigismund
Stadtrichter
Sachsengraf
Johannes Honterus
Türkischer Aga
Stadthauptmann
Hofmarschall
Kaiserin Maria Theresia
Baron Brukenthal
Ungarischer Hauptmann
Stephan Ludwig Roth

1.

Hornsole, aus der Ferne, erst leicht anschwellend, dann verklingend:

Melodie der ersten drei Zeilen der Siebenbürgischen Volkshymne

(Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpaten....)

2.

Tellergeklapper

Frau Balthes: Na, Herr Lehrer, noch einen Knödel? Heut' essen wir zum letztenmal in diesem Loch - man könnt' heulen!

Lehrer: Danke, Frau Balthes. Nein! Nein! Ich bin satt.

Frau Balthes: Essen Sie! Ich könnt' heulen - zum letztenmal in dieser Baracke! Aber essen Sie doch! Sie sind ja mager wie ein Dorfschulmeister, Sie Armer! Oh - was red' ich da? Ich bin ganz durch-einander. Entschuldigen Sie -

Lehrer: Aber, Frau Balthes, ich bitte Sie! Schulmeister bin ich ja, Gott sei Dank! Und hab's besser gehabt als Sie. Steh auch wieder in der Schule. Die Kinder sprechen anders als daheim bei uns, aber Kinder sind es -

Kaufmann Balthes: Besser gehabt, Herr Lehrer? Sie sind, wie man so sagt, ein Idealist.

Lehrer: Sie meinen: ein Narr!

Kaufmann Balthes (lachend): Was denn sonst! Wir kennen uns - laß mich nachdenken - seit achtundzwanzig Jahren.

Immer waren Sie der größte Idealist in unserem Dorf, und das will was heißen, denn unser Dorf war in ganz Nordsiebenbürgen berühmt, weil es eine offene Hand hatte für Wohltätigkeit und so. Was haben wir geblecht für den Waisenverein und das neue Kirchendach und den Schulanbau! Nicht zuletzt der Kaufmann Balthes! Aber ich hatte es ja! Wenn ich an mein Lager denke - oh je! Ich führte sogar Kaviar vom Donaudelta und Portwein. Der hat Ihnen geschmeckt. Ja, das schmeckt auch einem Idealisten.

Lehrer:

Also war ich gar kein Narr?

Kaufmann Balthes:

Glauben Sie! Und wie uns dann die Wehrmacht im August vierundvierzig mitgenommen hat auf den verfluchten Treck, war's futsch, alles futsch. Her in diese Dreckbaracke mußten wir hineinkriechen. Mein Lieber, da hab' ich mich hinterm Ohr gekratzt: schaut Deutschland von innen so aus, so? Kartoffeln und Rüben? Sie haben gehungert wie ein Heiliger. Ich nicht! Kleine Geschäfte, ja, sehr kleine Geschäfte. Nachher aber, als die Amys kamen mit ihren Schibbs, da war auf einmal Zug in der Sache. Solche Soldaten hatte ich noch nie gesehen, die Hintern wie Fässer vom Autofahren. Und Zigaretten und Kaffee! Wer hat da Geschäfte gemacht? Sie nicht! Sie nicht, Herr Lehrer! Sie hat man entnazifiziert, Sie! (lachend) Sie, der Bibelstunde daheim hielt! Sie! Einen Flüchtling! Vorn und hinten nichts als Idealismus und Knochen!

(lachend) Und entnazifiziert! Die Jugend hätten Sie verführt! Alles, was recht ist - die Reichsdeutschen sind manchmal wie vor den Kopf geschlagen.

Lehrer:

Lassen Sie es sein, Herr Balthes, darüber bin ich hinaus, seit zwei Jahren schon. Eine Lehrerwohnung, eine Schule, ich hab's wieder, nicht wie zuhause, aber hier, und hier ist Deutschland, und das ist ja auch ein Teil von unserem Herzen. Mir geht's gut. Und jetzt kommen endlich auch Sie aus der Baracke. (gutmütig) Der Idealist hat's etwas schneller geschafft als Sie.

Kaufmann Balthes: Dafür hab' ich den guten Laden drunten im Dorf, die Dreizimmerwohnung - leicht war's nicht. Aber, ich hab's. Morgen beginnt das neue Leben.

Frau Balthes:

Nach sechs Jahren Baracke. Und ich freu' mich ja auch, ich freu' mich und könnt' heulen, aber dann fällt mir unsere Anni ein - und was ist mir dann diese ganze Freude? So leer, so leer!

Kaufmann Balthes: Still! Das will ich nicht hören! Sechs Jahre keine Nachricht! Ich mach' mir nichts vor - sie ist tot, die Anni.

Frau Balthes:

So redet er immer, Herr Lehrer. Sie war in Südsiebenbürgen. Niemand konnte dort fliehen, weil der König von heut' auf morgen den Russen die Grenzen aufgemacht hat - ach, da erzähl' ich's wieder.

Lehrer:

Wir reden ja immer davon, immer. Und ich frag' mich vergebens, was sich dieser junge Hohenzoller auf dem rumänischen Thron dabei gedacht hat.

Frau Balthes: Anni war zu Besuch in Hermannstadt -

Kaufmann Balthes: Schweig, er weiß es doch!

Lehrer: Gewiß - aber sehen Sie, liebe Frau Balthes, alle Flüchtlingsämter haben meine Adresse. Wenn sich da jemand aus unserem Dorf meldet, schickt man ihn zu mir.

Frau Balthes (hartnäckig): Uns hat die Wehrmacht mitgenommen. Ich könnt' mir die Haar' ausraufen, weil ich mitgegangen bin. Dort bei Hermannstadt und Kronstadt konnte die Anni nicht fliehen. Und dann im Fünfundvierziger, im Januar, hat man die Mädels alle verschleppt und die jungen Frauen und die Männer, nur die Alten nicht!

Kaufmann Balthes: Schweig doch!

Frau Balthes: Und wenn der liebe Gott ...

Kaufmann Balthes (unterbricht): Hör' auf! Über fünf Jahre in den Kohlengruben! Sie war siebzehn und hatte krauses Haar -

Lehrer: Es sind viele zurückgekommen, es kommen immer noch welche.

3.

Es klopft, die Türe geht

Bayrischer Bub: Is da Herr Lehrer do? Ah, do is er ja! Grüaß Good! I soll Eahna sogn, a Frau is draußn, die wo ausschaut wiara Russnweib. Die mecht mit Eahna redn.

(rasche schwere Schritte)

Da kimat's scho!

Kaufmann Balthes: Was will die hier? Was - wer ist das?

Frau Balthes: Anni! Das Mädel! Anni!

Anni: Mutter!

Kaufmann Balthes: Anni - sie ist es wirklich! Anni!

Anni: Vater!

Kaufmann Balthes: Laß dich anschauen! Die ^Aleider, was für Kleider!
Nein, nein, du hast dich gar nicht verändert, nein,
gar nicht!

Anni: Ach, Vater!

Frau Balthes: Setz dich, Anni, komm, da - hier!

Lehrer (laut): Anni, sieh mich an!

Anni: Herr Lehrer, oh Herr Lehrer!

Lehrer: Die Anni, wie sie war.

Frau Balthes: Ich mach dir gleich das Essen warm und Wasser, Kind,
du mein Kind!

Anni: Wohnt ihr hier?

Kaufmann Balthes: Nur noch heut'! Ich hab' einen Laden. Du kriegst
ein Zimmer wie zuhaus'. Glaub' nicht, daß wir in die-
sem Loch bleiben.

Anni: Ihr habt ja wirkliche Betten hier. Und da hängt das
Bild von der Großmutter, und meine Puppenküche ist
da. (weint)

Frau Balthes: Die hätt' ich doch nicht liegen lassen können, Anni.

Lehrer (laut): Warst du im Donezgebiet?

Anni: Ja, im Donbas.

Lehrer: Welchen Weg bist du zurückgefahren?

Anni: Kathi Giersch, der Salmen Gez und ich, wir sind zu-

erst nachhause. Da war ja niemand von euch. Und da sind wir weiter, ganz allein. Es war ein Wunder, daß wir durchgekommen sind, aber der Gez ist schlaue -

Kaufmann Balthes: Wer ist in unserem Geschäft?

Anni (ausbrechend): Es gibt keine Geschäfte mehr! Und keine deutsche Bauern mehr! Da sitzen andere in den Höfen, und die Unseren - oh, wie die leben! Und unsere Städte, wie die aussehen!

Lehrer: Achthundert Jahre waren wir ^{vor} ~~frei~~ ^{im Jahr} Elfhundertvierzig zogen wir hin...

4.

Klare mächtige Stimme, allmählich in Gesang übergehend:

Naer Oostland willen wy ryden,
Naer Oostland willen wy mee,
Al over die groene Heiden,
Frisch over die Heiden!
Daer isser een betere Stee.

5.

Stühlerücken, Füssescharren

Reichskanzler Wibald von Strabo: Da Ihr nun, würdiger Ban Bélos, die Urkund als Gesandter des apostolischen Königs von Hungarn gesiegelt, ist damit Euer Herr, der König, kaiserlicher Majestät und dem Reich vor mir, dem Kanzler, pflichtig geworden, zum ersten: daß Euer König die Leut, so wir Euch zur Fahrt in die Karpatenwildnis an der Mosel zu werben verstaten, als Freie für ewig achte, zum andern: daß Ihr ihnen Land genug schenkt für ewig, darin eine eigene Herrschaft zu errichten, damit sie voll Macht das Kreuz aufpflanzen, die Kunst des Städtebaus üben,

auch Handwerk und Handel begründen, sonderlich aber schützen der Christenheit vorderste Grenze.

Bán Bélas:

All dies geschehe! Ich verbürge es, Herr Reichskanzler. Ob Bauer, ob Bürger, ob Ritter aus deutschem Geblüt, frei seien sie für ewig, Herren über sich, Knechte vor Gott, dem König treu wider den Feind. Denn solches gebot unseres Landes erster König, der heilige Stephan: Einwanderer aufs Beste zu stellen, die uns Kenntnisse bringen, an denen es uns gebricht, und Waffen, die Stärke des Landes zu mehren.

6.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Und sie rodeten den Wald, sie bauten als erste Städte und Burgen im südlichen Osten, bewehrten die Dörfer sogar und wählten sich selber Amtleute und Pfarrer, niemand Herr noch Knecht. Der Mongolensturm brach sie nicht nieder. Nach zweihundert Jahren blühte ihre Herrschaft. Kronstadt zählte an Menschen so viel wie Wien, hatte mehr Zünfte als Augsburg. Der Handel vom Osten floß über ihre Speicher nach Westen.

7.

Schweres Wagengerassel, Hufegestampf, Peitschenknall

Torwart in Augsburg: Heda, die Tormaut, eh ich euch einlaß!

Reisiger Kaufmann: Wir sind zinsfrei/bis zur Nordsee.

Torwart:

Sag gleich, bis ^{Konstantinopel} ~~Augsburg~~ Hier ist Augsburg.

Reisiger Kaufmann: Auf das Tor! In ^{Konstantinopel} ~~Augsburg~~ sprech' ich nicht anders.

Wir sind zollfrei am Schwarzen Meer wie hier. Du

scheinst mir neu im Amt.

Torwart: Tu Euch nicht auf! Wer seid Ihr?

Reisiger Kaufmann: Ruf den Stadtvogt! Wir sind vom Königsboden in den Sieben Burgen. Haben geladen Teppiche aus Smyrna, Sandelholz aus Asia, Gewürz aus Kreta. Schlagen es los bei euch auf der breiten Gass' am Dom, handeln ein dafür Bücher und flämisch Tuch, so es besser *ist* als das unsere, was wir bezweifeln. Tu auf das Tor!

Stadtvogt: Wer schreit da so höllisch?

Reisiger Kaufmann: Sepp Birkheimer, schau herab aus deiner Lucken!

Stadtvogt: Nieder die Brucken! Torwart, du Tolm! Laß ein! Spring zur Badstub. Soll anwärmen. Die Herren von den Sieben Burgen haben alleweil Staub im Haar aus hundert Ländern. He, Bruder, herein. Der Becher muß gleich rumergahn, so wahr ich Birkheimer bin!

Reisiger Kaufmann: Erst zu Eurer Kirch'! Hab mein Schwert langgewetzt am Portalpfeiler der Kirch'in Hermannstadt, hab's gewetzt zu Wien bei Skt. Stephan. Muß auch hier den Segen auf mich ziehen. Dann bring den Wein!

Stadtvogt: Ist Skt. Marien zu Kronstadt schon unter Dach? Mein Sohn arbeitet dort in der Bauhütt', schreibt, der Dom sei größer als der unsre - glaub's nit!

Reisiger Kaufmann: Glaub's nur tapfer. Um ein Drittel größer. Hü!

(Peitschengeknall, Wagengerassel)

8.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Rund um die Deutschen in Siebenbürgen saßen mancherlei Völker, ahmten ihr Beispiel nach, soweit sie es konnten, wurden gesittet daran,

soweit sie es konnten. So fügte sich langsam der südliche Osten Europas dem Abendland ein. Die Deutschen dort nannte man aber, ob sie auch Franken waren, Sabhsen. Ihre Fahne war blaurot, dem Reich bekannt und den Heiden. Als erste vor allen Ländern des Erdteils schufen sie Schulen in jedem Dorf. Ihr Freitum sah aus, als hätt' es ein Zaubrer im Mantel von der Mosel herübergebracht und hineingesetzt zwischen Bären und Wölfe in brausenden Wäldern. In den Städten fehlten die Gelehrten nicht, noch die Fiedler und die Studenten, auch nicht die Dichter.

9.

Frauenstimme:

Es wollt ein Mädchen gar früh aufstehn
und wollt gar früh um Rosen gehn.

Da traf es zwei Burschen, weiß angetan.
Der erste, der hieß^{es} stille stahn.

Der zweite faßte sie an der Hand.
Er führte sie hin, wo sie Rosen fand.

Er führte sie unter der Linde Gezweig.
Da war ein Bett, mit Rosen bestreut.

Sie lagen dort die ganze lange Nacht.
Nicht eins hat an den Morgen gedacht.

"Ach hätt ich den Schlüssel, der den Tag aufschließt,
ich will ihn werfen ins Meer, wo's am tiefsten fließt!"

Männerstimme:

Wie kam der Tod? Er brach mich nieder,
er zerbrach mir alle meine Glieder;
wie kam der Tod und hob mich auf?

Sie trugen mich fort aus Vaters Haus -
Wohin verscharrten sie mich? - In die kühle Erd.
Dort lag der Leib schneeweiß und gelb.

Wie Glocken ihren Schall verloren,
so vergaß ich meine Freud mit allem Fleiß.

Ihr Engelchen, bringt her den Wein vor meine Tür!
Scheiden will ich aus der Welt,
fahren will ich zu den Freien.

10.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Fahren will ich zu den Freien - allezeit zu den Freien! Das war ihrer Geschichte Sinn! Als aber der Deutsche Kaiser, des Namens Sigismund, König zugleich von Ungarn, vernahm, daß die Türken Kronstadt erstürmt und wieder gewichen, kam er 1427 dorthin, nahm Hof in der Stadt....

Kaiser Sigismund: Ich gedenke, Herr Stadtrichter, hier zu hausen ein halbes Jahr, Euch zu helfen mit der Kraft des Reichs, die Grenze besser zu befestigen wider den Türken, denn sie ist des Abendlands Grenze. Ich gedenke des Weiteren, wenn Gott mich dereinst abberuft, meinen Leichnam hertragen zu lassen in Euer Land, hier zu ruhen, aller Welt zur Mahnung, daß Ihr der Christenheit Bellwerk seid, so immer den ersten Anprall bestehet, wann ein Feind aus dem Osten uns allesamt stürzen will. Nun aber laßt mich den Schaden besehen, den der Türk Euch schlug.

Stadtrichter: Ist alles wieder aufgebaut, Kaiserliche Majestät. Ihr findet keinen Stein mehr, der aus der Mauer fiel. Wie Ihr vordem hier zu Gast gewesen, so ist Euch und Eurer kaiserlichen Gemahlin die Herberg bereitet, damit Ihr sonder Einbuß Eurer Lust von unserer Stadt all Eure Länder möget regieren bis Brabant und Sizilien, denn wir wissen, was wir dem Reiche schulden.

11.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Aber es kamen die Türken in jedem Jahrzehnt, schlugen Ungarn zu Tod, setzten sich darin für hundertfünfzig Jahre fest; doch Siebenbürgen, völlig umflutet, fiel nicht, ob auch manches Dorf fünfzigmal brannte und fünfzigmal wieder auferstehen mußte. Zur Gegenwehr fügten die Siebenbürger die Schlaueit, bezahlten den Sultan, wendeten so die Gefahr, waren gottesfürchtig.....

Orgel (fällt ein): einige Akkorde von

Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen....

Sachsengraf: Wohlweise und gestrenge Herren, versammelt sind hier unter meinem, des gewählten Grafen der sächsischen Nation Vorsitz, die Abgesandten aller Stühle und der geistlichen Kapitel, die Reformatio unserer Kirchenzustand durchzuführen. So spricht denn, Herr Stadtpfarrer Johannes Honterus.

Johann Honterus: Da die Wittenbergisch Nachtigall in allen deutschen Landen singet, singt unser Herz, denn es ist hier kein ander Herz als dort, auch im Angesicht türkischer Prüfung nicht. Wie Ihr es wünschet, fürsichtig weise Herren, habe ich der gereinigten Lehr Satzung aufgesetzt, die Ordnung der Schulen erstellet, habe eine Druckerei errichtet, das Volk mit Büchern zu lehren, und all dies ist bestätigt von Martinus Luther, zur Errettung unserer Seelen.

Sachsengraf: So schlage ich denn vor, Euer gottlößlich Werk, für das ich Euch danke, durch Kraft irdischer Obrigkeit zum Gesetz für jeden Deutschen hierzuland zu erheben, doch soll nicht gekränket werden, wer anderen

Glaubens ist, wie wir denn auch ~~ernstlich~~ beschließen, daß in Siebenbürgen jedermann frei sei, sich der Confessio zu verbinden, die ^{er} vor Gott als seine erwählet. Wer anderen Sinnes ist, erhebe die Schwurhand. - Da wir in großer Mehrheit desselben Geistes uns fühlen, gelte die alte Regul, daß sich die Minderheit füge. Gott sei uns gnädig, dies große Werk zu vollenden. Vater unser, der du bist....

12.

Lehrer (im Ton eines Sprechers fällt ein): Und damit wurden sie geistlich frei, bauten sich eine eigene Landeskirche, die niemand untertan war als ihnen, schufen sich ein eigen, geschriebenes Landrecht; und als sich Siebenbürgen, alleingelassen vom Abendland im Meere des Islam, zum Fürstentum verwandelte, regierten sie es mitsamt den ungrischen Ständen, doch so, daß kein Gesetz in Kraft treten konnte, wenn sie ihr Siegel nicht dazu drückten. Den Rumänen schufen sie deren Schriftsprache, und die che, erlitten oftmals die Pest/ Willkür madjarischen Adels und brachen ~~sie~~; erlitten feindliche Anstürme fast alle Jahre, so schreckliche auch, daß es geschah, was die Chroniken berichten: die Türken schleiften gefesselte Bauern vor die Mauern der Städte und boten sie feil zum Loskauf....

(Trompetenstöße, gellende Jammerschreie)

Türkischer Aga: Hallo, ihr droben, Achmet heiße ich. Da rechts die Christenhunde, die jungen, ausgewählt nach dem festen Fleisch ihrer Arme, nehme ich mit, ^{mit} daß sie einst als

Janitscharen über euch kommen. Da links die Mädchen, süßes Fleisch für die Harems am Bosphorus. In der Mitte aber - seht die Alten und Kinder. Zehn Taler für jeden Greis, vier Hufeisen für ein Kind! Ich zähle bis drei. Eins - zwei -

Stadthauptmann: Du Teufelswolf, fang auf, neunhundert Taler!

Türkischer Aga: Zählt ab - ~~neun~~hundert, sagst du? Gut. Neunzig Greise sind frei. Nun die Kinder! Hufeisen, Hufeisen, schnell - eins - zwei -

Stadthauptmann: Wart, Gulden sind da. Hufeisen, her! Hufeisen! Wart! Hier! Zehn, zwanzig, vierzig - wart!

Türkischer Aga: Zehn Kinder frei! Weiter! Eins - zwei -

Stadthauptmann: Wart, ich lasse zusammensuchen, was wir haben. Da - hundert Hufeisen, hundertachtzig - mehr haben wir nicht. Nimm Taler!

Türkischer Aga: Muß meine Kasse beschlagen lassen. Fünfundvierzig Kinder sind frei. Wo sind eure berühmten Schmiede? Hufeisen, Hufeisen. Ich brauche keine Taler, habe genug. Ihr habt wenig Hufeisen, ei ei. Lebtwohl! Janitscharen, diesen Rest von kleinen Christenhunden, säbelt sie nieder!

(Entsetzliche Schreie)

13.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Und dies alles; Jahrzehnt um Jahrzehnt, dazu Rechtsbrüche im Inland durch die anderen Nationen, Bürgerkrieg, Hunger und Seuchen. Blutend aus tausend Wunden, aber ungebrochen, blieb der Königsboden, bis endlich der Kaiser sich erraffte....

Trompeten (fallen ein):

Prinz Eugen, der edle Ritter,
wollt dem Kaiser wieder kriegen
Stadt und Festung Belgerad....

Lehrer: Es war aber keine Befreiung ohne Schatten! War Will-
kür dabei auch jetzt und dauerte vierzig Jahre, ehe
die kaiserlichen Statthalter die seltsame Republik der
Bauern und Bürger begreifen lernten und sich das dum-
me Kommandieren abgewöhnten. "u Anfang hatten sie so-
gar den Sachsegrafen Harteneck hingerichtet, weil er
vom Recht nicht wich. Als dann Maria Theresia Groß-
fürstin von Siebenbürgen war...

(Dreifaches Pochen eines Hofmarschallstabes)

Hofmarschall: Melde alleruntertänigst Ihre kaiserlicher Majestät den
neu ernannten Statthalter des Großfürstentums Sieben-
bürgen Baron Brukenenthal.

Maria Theresia: Mein lieber Brukenenthal, ich habe ihn seines guten
Rates wegen, dem ich so oft, auch zum Unwillen des
Kaisers, aber stets zu Nutz des Etats nachgegeben,
zum Statthalter seiner Heimat ernannt, damit dort
Recht endlich Recht werde. Er wird des Allerhöchsten
Dienstes beste Hand sein.

Brukenenthal: Ihre Majestät lege ich nicht bloß der sächsischen Na-
tion Treue ersterbend zu Füßen, sondern werde auch
bemüht sein, der anderen Nationen Treue, die manchmal
schwankt, zu festigen, allen zum Wohl.

Maria Theresia: Mein Sohn Josef, der mir Sorgen macht, weil er ab-
sonderliche Ungeduld zeigt, meint diesmal mit Recht,
deutsches Geblüt eigne sich, das fremde wilde zu tem-
perieren. Tu Er also darnach, Brukenenthal! Weiß Er,

daß Er bei allen seinen Meriten einen großen Fehler hat? Er ist nicht katholisch. Wäre Er's, ich würde Ihm das höchste Amt anvertrauen.

Brukenthal: Ihro Majestät mögen verzeihen. Mein Wappenspruch lautet: ich dien' der Treu und dem Glauben.

Maria Theresia: Bleib Er, wie Er ist! Mach Er mir Siebenbürgen zum Garten, und red Er immer, wie Ihm der Schnabel gewachsen ist.

(Dreifaches Pochen des Hofmarschallstabs)

14.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): Nie wurde das Land gerechter und besser regiert als von Brukenthal, dem deutschen Landeskind, der der Kaiserin wahrhaft Geheimer Ratgeber war, ein großer Herr überdies mit unschätzbaren Sammlungen, die er der Nation vermachte, mit Schlössern, die ihm seine Herrin schenkte, und doch ein Mann, der den Bauern wie den Edelmann achtete. Über zweihundert Jahre bis 1914 störte kein äußerer Feind Siebenbürgens Frieden, während zur selben Zeit im Westen hundert Schlachten geschlagen wurden. Im Inneren freilich, 1848, tobte einmal der madjarische Aufstand, den Deutschen zur Pein. Ein Rebellengericht verurteilte den edelsten Geist des Landes zum Tod, Stephan Ludwig Roth, den Pfarrer und Volksführer, weil ^{er} die echte Freiheit und das Gesetz der Heimat verfocht.

(langsamer gedämpfter Trommelschlag, dazwischen Volksgebräuse)

Ungarischer Hauptmann: Hier, Herr Pfarrer, die Binde für die Augen.

Stephan Ludwig Roth: Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, auch als zum Tode Verurteilter habe ich das Recht, darüber zu bestimmen.

Ich werde die Augen ohnehin gleich für immer zumachen. Bis dahin aber will ich die schöne Welt Gottes schauen. Wohin soll ich mich stellen? Meine Herren Offiziere, ich bitte Sie, lassen Sie meine Nation nicht. Sie ist mit der Ihrigen jetzt in Konflikt geraten - aber sie besitzt eine Fülle der schönsten Tugenden und wird Ihnen, wenn Sie schonend mit ihr verfahren, gewiß eine treu liebende und nützliche Schwester sein.

Ungarischer Hauptmann: Wenn es gefällig ist, Herr Pfarrer -

Stephan Ludwig Roth: Von gefällig sein, Herr Hauptmann, kann die Rede nicht sein, es wäre mir gefälliger zu leben, aber ich füge mich der Obrigkeit, denn es ist keine Obrigkeit ohne Gott. Ich stehe zu Ihrem Befehl, Herr Hauptmann!

Ungarischer Hauptmann: Feuer!

(Gewehrsalve)

Ungarischer Hauptmann: Soldaten, lernt von diesem Mann, wie man für sein Volk stirbt!

(Trommelschlag, verhallend)

15.

Lehrer (im Ton eines Sprechers): So starb der größte Geist der Siebenbürger Deutschen wie alle Märtyrer dieses Stammes: für die Freiheit. Starb nicht vergebens. Seine Sache siegte. Ein Jahrhundert folgte darauf mit manchem Hader der Völker; die Sachsen bewahrten das Ihre durch Gemeinschaftssinn und Arbeit, auch als Rumänien 1919 das Land ^{sich} einverleibte. Ach, wie schön

ist dies Land! Gebirge und Täler, Urwald und Weingärten, Ackergebilde! Südlich heiß im Sommer, kalt im Winter. Und wie liebten wir das Land! Seine reine Sitte, die Trachten, die Kirchenburgen. Da gab niemand von uns die Würde vor Fremden preis und Mächtigen, war jeder zur Feder gespannt, wenn Gefahren drohten, konnte niemand ~~einen~~ Verräter. Feierten wir unsere Feste, so erklang die einzigartigste Hymne der Welt, die nicht des eigenen Volkes Herrlichkeit rühmte, ^{nicht den Glanz} ~~unserer~~ Viertelmillion Herren in Bauerntracht und Bürgerkleid, sondern die Völkereintracht, ^{preis} was uns mehr gezielte als anderen, denn wir sahen 800 Jahre lang das Abendland als unseren Herrn, dessen Vorposten wir waren. Deshalb sangen ~~wir~~ wir....

Männerchor:

Siebenbürgen, süße Heimat,
unser teures Vaterland!
Sei gegrüßt in deiner Schöne,
und um alle deine Söhne
schlinge sich der Eintracht Band!

Lehrer:

So lebten wir auch, als der zweite Weltkrieg raste,
bis am 23. August 1944 König Michael von Rumänien
neben den 22 deutschen Divisionen, die seine Ostgrenzen
schützen, heimlich vereinbarte Stellen öffnete und
die russischen Panzer jählings....

16.

Anni (schreiend): Es gibt keine deutsche Bauern mehr! Da sitzen andere in den Höfen, und die Unseren - oh, wie die leben!

Lehrer:

Du bist in Deutschland, Anni!

Anni: Aber die anderen, die vielen, vielen anderen!

Kaufmann Balthes: Jetzt soll's dir gut gehn, Anni, ich hab' ja den Laden, gut gehn, Armes!

Frau Balthes: Still! Komm, Anni, wein' dich aus, komm nur, Mädels -

Anni (schluchzend): Ach, Mutter, du weißt ja nichts. Ihr alle hier, was könnt ihr denn wissen!

Lehrer (stark): Etwas wissen wir doch, Anni. Tag um Tag vergeht, und jeder verändert die Welt. Was wir in die Heimat gesät haben, trug immer neue Frucht, auch nach der finstesten Nacht. Soll ich dir die Völker und Fürsten aufzählen, von denen es keine Rettung zu geben schien, als sie bei uns hausten? Wo sind sie? Verweht wie ein Gewitter. Ganze Völker verweht, tausendmal größer als wir. Verweht! Aber das Rechtliche und Abendländische blieb. Das wird immer neugeboren. Schau, Anni, das ist's, was wir wissen aus achthundert Jahren.

Kaufmann Balthes: Sie Idealist! Heut' sind andere Zeiten!

Lehrer: Und Himmel und Erde und Menschen sind unverändert. Auch dir hat die Not das Gute nicht aus'm Herzen rauben können, Anni. Es steht noch in deinem Gesicht. Nehmen Sie's als Zeichen, Herr Balthes. Nicht jedem kommt sein Kind zurück, aber das Gute, das kommt bestimmt wieder; man muß ihm bloß treu bleiben. Vielleicht haben alle Schrecken den Sinn, die Menschen dazu zu zwingen, und dann wäre auch das Leid der Heimat wie eine ganz neue Aussaat. Ob wir sie ernten oder erst die Kinder, liegt bei Gott und wir haben uns dreinzuschicken.

Hornsolo:

(Anfangsakkorde der siebenbürgischen Volkshymne)

Verfasser: Dr. Heinrich Zillich
Starnberg am See
Josef Fischhaberstr.15

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK
Abteilung Unterhaltung

Bearb.: A. Baehr

Sendung: Fr. 4. Juli 1952
6.40 - 7.00 Uhr

Man. Beitrag:
Pfarrer G. Schmidt
Ochenbruck
b. Nürnberg Nr. 50

"Fern und doch nah"

-
- Siebenbürgen -

Ansage: Fern und doch nah ist uns heute Siebenbürgen...

MD 540, 2. Stck. "Siebenbürgen, Land des Segens" (nur 1. Strophe)
Siebenbürg. Bruder- und Schwesterschaft

1. Spr.: (hochdeutsch)

Als am dritten Tage der Schöpfung Gott die Feste des Himmels errichtet und die Wasser der Welt so weit zurückgedrängt hatte, dass die Erde sichtbar zu werden begann, stieg auch ein Land aus den Fluten des Meeres empor, von dem im Anfang nichts als drei Bergspitzen, genauer: drei lang gezogene zackige Kämme wahrzunehmen waren.

Bald, bald waren auch die tieferen Meere ringsum abgeströmt. Und da zeigte es sich deutlich, dass Siebenbürgen als ein hügeliges Hochland stehen geblieben war, das in eine dreizackige Gebirgskrone gefasst wie eine Burg über die weiten Ebenen Ungarns, Rumäniens und Russlands blickte und nur durch die Bogenkette der Waldkarpaten mit den Erhebungen des westlichen Europas zusammenhing.

Die drei Gebirgsstöcke, die ~~sä~~ther den verzauberten Garten dieses Landes einschliessen, sind die Südkarpaten, die Ostkarpaten und das siebenbürgische Erzgebirge. Die drei Flüsse, die zwischen ihnen die Wasser des Landes nach außen führen, sind der Alt, der Mieresch und der Szamosch. Die drei Täler, die ^{sich} dabei tiefer und tiefer in die Gesteine des Gebirgsringes wuschen, sind der Durchbruch des Alt durch den Rotenturmpass, der Durchbruch des Mieresch durch das Erzgebirge und der Durchbruch des Szamosch durch die Kerbe zwischen dem Meßescher und Laposcher Gebirge. Nach dem Süden, dem Westen und dem Norden öffnete sich die Gewalt der Wasser je einen Hauptausgang aus dem umgürteten Lande.

Wie ladet doch der weite Bogen der Berge: der Südkarpaten, der Ostkarpaten, des Erzgebirges, dazu ein, die von ihm umfasste Erdoberfläche als eine Urform, einen Weltkristall für sich zu betrachten! Und als setzten sich in der Tat sphärische Gesetze in tausendfältigen Variationen in ihm fort, umspannt dieser klar gegliederte Kreis das unerhört reiche Spiel der göttlichen Gestaltungen, deren Zauber seinen Schoß erfüllt.

(Otto Folberth, "Wir Siebenbürger"
Akad. Gemeinschaftsverl. Salzburg)

2. Spr.: (hochdeutsch)

Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpaten
Um das grüne Kleid der Saaten,
Land voll Gold und Rebensaft!

Siebenbürgen, Meeresboden
Einer längst verfloss'nen Flut!
Nun ein Meer von Ährenwogen,
Dessen Ufer waldumzogen
An der Brust des Himmels ruht!

Siebenbürgen, grüne Wiege
Einer buten Völkerschar!
Mit dem Klima aller Zonen,
Mit dem Kranz von Nationen
Um das Vaterlands Altar!

(Heimatlied d. Siebenbürger-Sachsen)

1. Spr.: = B: (mit Dialektanklang)

Sie sagen das mit Sehnsucht. Bei mir kommen noch andere Gefühle dazu. Ich stamme aus Siebenbürgen.

2. Spr.: = A: (hochdeutsch)

Ich war im Krieg dort. So gastfreundlich wie in den deutschen Orten Ihrer Heimat bin ich nie bewirtet worden.

B: Damit ist es heute vorbei.

A: Ich weiß! Weiß sehr wohl, was seit 1945 geschah.

Wie reich war Ihr Land! Wie freundlich die Menschen!

B: Wer in einer Burg lebt, freut sich der Gäste, die ans Tor klopfen.

A: Burg? Wieso Burg?

B: Wir bezogen sie vor 800 Jahren. Man rief uns von der Mosel und vom Rhein in die Öde dieser gewaltigen Bergfaust, um Urwälder in Äcker zu verwandeln. Das haben wir getan. Haben auch Städte und Dörfer gebaut. Es liegt nicht an dem Vierteltausend Kirchenburgen, die wir überdies aufführten, dass Siebenbürgen eine Burg wurde; es liegt daran, dass die wirkliche Grenze des Abendlandes am Ostsaum Siebenbürgens verläuft und Europa von der östlichen Gestaltlosigkeit scheidet. Begreifen Sie nun, warum wir Gäste aus dem Westen so gern gesehen haben?

A: Von der düsteren Stimmung einer Burgbesatzung merkte ich allerdings bei Euch nie etwas - Wein, Lachen, Gesang! Und die Buntheit der bauerlichen Tracht.

B: Die südliche Sonne wob in die altgermanische Tracht den Prunk der Farben hinein. Frohsinn und Derbheit gedieh bei uns.

A: Bei Euch ging mir das Herz auf.

B: Im Gürtel der Karpaten war es gut zu leben, weil wir das grüne Kleid der Saaten zur Heimat gemacht hatten, voll Sagen, Märchen und Frucht. Als hätte Gott ein breites Stück fränkischen Geländes emporgehoben und anderthalb tausend Meilen südöstlich in den Arm der Karpaten gebettet! Da steht alles, was dazugehört: Dome, Stadtmauern, Dörfer, Weingärten, und in den Städten Gelehrte, Schulen, Handwerker.

A: Ihr wart ein freier und selbstbewusster Stamm...

B: Unser Recht kannte keine Unfreien. Bei uns wählte man schon vor 800 Jahren Amtleute und Pfarrer.

Wenn sich andere Staaten ihrer Demokratie rühmen, so dürfen wir lächeln. Bei uns ist sie um ein halbes Jahrtausend älter.

A: Eingangs wurde die erste Strophe Ihrer Volkshymne gesungen. Wird bei der letzten Strophe der Mitsänger nicht um die Schulter gefaßt, so dass sich alle Singenden umschlingen?

B: Ja, das ist der Brauch. Wichtiger sind die Worte:
"Um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band."
Das bezieht sich auf die anderen Völker. Ich kenne keine Volkshymne, die das Fremde miteinschließt. Dieser Hinweis kennzeichnet uns.

A: Sie schlagen eine stolze Sprache an!

B: Glauben Sie, es war leicht, sich in solchem Geist im Osten zu behaupten? Es gelang uns auch nicht immer. Stolz? Es gäbe noch einiges, was erwähnenswert wäre, zum Beispiel, dass wir das erste geschlossene Volksschulwesen der Welt hatten, aber genug!

A: Nicht genug! Ich begreife jetzt manches! Etwas Festes ging von Euch aus! Selbst die Tracht Eurer Mädchen, so bunt sie ist, erhält durch die befremdliche Kopfbedeckung einen Zug ins Starre. Ich meine jenen krempeelosen Zylinder, den die Mädchen sonntags tragen und aus dem eine Unmenge farbiger Bänder bis zu den Fersen herabfließen.

B: Er stammt vom germanischen Stirnreif ab.

A: Und dann die goldenen Frauengürtel mit den hochgebuckelten Edelsteinen.

B: Er mutet gotisch an, ist aber älter. Fürstinnenschmuck aus der Völkerwanderungszeit wie die Faltenstickerei auch. Keine andere deutsche Tracht bewahrte so alte Würde. Echte Freiheit hat Zucht. Daher läuft bei uns das ganze Leben in Ordnungen ab. Jeder hat seinen Standort in der Gemeinschaft nach Alter, Geschlecht und erworbenem Rang. Darüber wäre viel zu erzählen. Es war ein strenges Leben und zugleich doch ein sehr menschliches.

B: Man sagt uns Siebenbürgern politische Nasen und politischen Blick nach. Unsere Schule zwischen Türken, Tataren, dem Deutschen Kaiser und der Machtgier verschiedener kleiner Völker war nicht ohne! Wären wir in dieser Schule durchgefallen, so fände man uns bloß in verstaubten Akten. Ein Landsmann, Pfarrer Gustav Schmidt, der übrigens auch den Chor leitet, der heute unsere Heimatlieder singt, schrieb uns, als er von unserer geplanten siebenbürgischen Sendung hörte, diesen Brief....

1. Spr.: In der Heimat lebten wir aus einer dort ganz eigentümlich geprägten geistigen Mitte heraus. Umwelt und unser gegenseitiges Aufeinander-angewiesen-sein haben zu solcher Prägung beigetragen. Glaube und Weltanschauung waren bei uns ganz eng miteinander verbunden. Das war für uns wie eine Mutterbrust, an der wir sogen. - Plötzlich hat man die Kinder abgesetzt; so haben sie naturgemäss zu schreien begonnen. Denn die Welt der geistigen Zerspaltetheit kannten wir nicht, wenigstens nicht in genügendem Maße, dass wir uns drin hätten heimisch fühlen können jetzt als Flüchtlinge. Eine Vielzahl fest gefügter, sich gegenseitig streng ausschliessender Dogmen, Weltanschauungen, Bekenntnisse, Parteien usw. brach in verwirrender Fülle auf uns herein und forderte zur Stellungnahme. Der Flüchtling aus Siebenbürgen hat merken müssen, dass sein Muttervolk eine grosse Weiterentwicklung durchgemacht hatte, einerseits in der Spezialisierung, andererseits zur Vermassung hin. Er selber aber war und ist sich zum Teil auch heute noch unschlüssig, wie und wo er anknüpfen soll, um mitzukommen. (weiter)

In vielen Fällen spielt er äußerlich - als ob - mit, mit dem Hintergedanken: Wenn ich nur eine geistige Lebensmitte fände, die mich wirklich tragen kann; er fühlt, dass das Leben des zivilisierten Westens in vieler Hinsicht sehr oberflächlich ist und weil wir da oft nicht recht mitmachen können, nennt man uns manchmal voreilig und zu Unrecht Nihilisten.

Indes spricht man auch in unseren Reihen von einem neuen Europa, d.h. wir tasten danach. Ich glaube, man wünscht sich wohl wieder ein "Europa mit Seele"! Das führt freilich von der Oberfläche in die Tiefe. Wir suchen unentwegt nach einer "Lebensmitte"! Sollte da die Kraft des heiligen Geistes - etwas, was man heute kaum für eine Realität hält, geschweige denn überhaupt begreift - nicht herangezogen werden müssen, um etwas nach dieser Richtung zu erreichen?

Ein Letztes noch nebenbei: gesetzenfalls wir könnten wieder in die Heimat. Was würden wir uns wundern, wie sie sich und mit ihr unsere Brüder und Schwestern dort verändert haben!! Würden wir sie noch als "Heimat" empfinden?? "Fern und doch so nah"!!! nämlich in uns und da, wo wir eine geistige Mitte wieder gefunden haben! - - "

(Pfarrer Gustav Schmidt, Ochenbruck
bei Nürnberg Nr.50)

Band: Md 54o "Ich kenn ein Fleckchen auf der Erde, 1.od.2.Str.
1.Stck., Siebenb.Brüder-u.Schwesterschaft

I K g S

A: Entschuldigen Sie die Gretchenfrage: wie haltet Ihr es mit der Religion.

B: Gut lutherisch, das heißt: Theologen hatten wir ja auch, aber was wichtiger ist: Pfarrer von echtem Schrot und Korn, zwar sehr stramme Dorfbregenten, doch über sich selbst lachten sie auch ganz gerne. Die Gegenwart weiss ja nicht, dass nur das Wurzelechte über sich zu lachen vermag, ohne an Achtung zu verlieren. Unsere Bauern indessen, denen stand Gott an der richtigen Stelle. Sie schwatzten nicht darüber. Sie hatten ihn zum Herrn.

A: Das ist bei allen echten Bauern der Fall.

B: Gewiß. Unsere Humanisten aber, die mit Luther in Verbindung standen und die Reformation bei uns einführten, wollten auch die Rumänen bekehren, was ihnen freilich mißlang, aber da sie ihnen die ersten Bücher in rumänischer Sprache druckten, schufen sie ganz nebenbei die rumänische Schriftsprache.

1.Spr.: Genau 400 Jahre sind es her, seit der Organist an der Kronstädter Schwarzen Kirche Hieronymus Ostermayer, der auch unter Honterus Dienst tat, in seiner für unsere heimische Reformationsgeschichte so bedeutsamen Chronik den Tod Stadtpfarrers Honterus ^{ver-}merkte: "Er hat die Lehre des heiligen Evangelii und den rechten Gottesdienst allhier eingerichtet und die Schule reformiert zu Nutz der Jugend; und die Druckerei aufbracht; und des heiligen Evangelii halber viel erlitten und ausgestanden... Summa: ein fromm, demütig,

lehrhaftig, ehrerbietig Mann, niemand verschmähend und dazu ein treuer Hirt seiner Schäflein."

An den Namen des Honterus knüpft sich der Umbruch des kirchlichen Lebens und der Kultur in Siebenbürgen.

Sein Leben und Wirken bildet daher einen anziehenden Stoff, an dem sich in den letzten drei Menschenaltern, von den deutschländischen Forschern abgesehen, unsere besten Köpfe des wissenschaftlichen Gebietes versucht haben: Georg Daniel Teutsch, Friedrich Teutsch, Adolf Schullerns, Oskar Netoliczka, Karl Reinerth, Karl Kurt Klein, um nur die wichtigeren zu nennen.

Die Päpste nannten unsere Städte Bollwerke der Christenheit, nicht unserer Heiligkeit wegen, sondern weil wir sie den Türken nicht aufschlossen und auf den Mauern nicht ganz unbewaffnet tätig waren. Und noch etwas: Siebenbürgen war das Land der Religionsfreiheit. Wir kannten weder eine Glaubens - noch eine politische Verfolgung.

A: Man könnte von Euch lernen.

B: Vielleicht! Aber die dreißigtausend Siebenbürger, die das Schicksal nach Deutschland verwehte, sind Flüchtlinge. Wir gelten hier nicht allzu viel.

A: Weil man Euch nicht kennt.

B: Weil man sich nicht genügend Zeit dazu nimmt.

A: Kennt Ihr uns?

B: Wir haben Euch unendlich geliebt seit 800 Jahren ununterbrochen als die vermeintliche Vollendung dessen, was uns gut erschien. Wir sind etwas enttäuscht, wir Flüchtlinge. Die Liebe blieb. Schliesslich seid Ihr und sind wir nur Zweige am selben Baum.

A: Gut, dass Sie es so ausdrücken. Bei einer solchen Einstellung muss sich das Zusammenleben ermöglichen lassen, wenn beiderseits der gute Wille dazukommt.

B: Man muß aus dem gemeinsamen Leid lernen. Die meisten unserer Angehörigen sind noch in Siebenbürgen und führen dort kein leichtes Leben. Viele von uns sind in Österreich. Wir heimatflüchtigen Siebenbürger zählen ein Fünftel unseres Stammes. Wir sind dreifach aufgespalten worden, jede Familie! Man könnte sagen: in jedem einzelnen von uns spiegelt sich das allgemeine deutsche Los besonders krass.

A: Da es ein allgemeines ist, wollen wir es durch Verständnis und Hilfe erleichtern.

B: Durch tätiges Zusammenwirken. An uns soll es nicht fehlen. Für solche Aufgaben hat uns schon die Vergangenheit zurechtgeknüttet.

1. Spr.: In Scherben liegt das Äußerliche unserer Gemeinschaft,
der weiten abendländischen sowohl als auch der kleinen, nach
Rang und Leistung unvergleichbaren dort südöstlich im Arm
der Karpaten. Die Schale barst. Geblieben ist bloss der
zeugungsfähige Kern. Wir wollen die Arme ausstrecken, wir,
die auf den Wällen des Abendlandes Geborenen, und tun, was
wir immer getan, uns Schulter um Schulter liebend umfassen,
ohne nach Stand, nach Herkunft, nach Sprache und Volk zu
fragen. Unser Lied bedarf keiner Änderung. Es hatte von
altersher denselben Wortlaut und ruft uns zu, für Europa
ebenso gültig wie für die begrenztere Heimat Siebenbürgen:

"Und um alle deine Söhne

Schlinge sich der Eintracht Band!"

Band: Md 540, 2. Stck. (die beiden letzten Strophen)
Siebenbürg. Bruder- und Schwesterschaft

Absage: Fern und doch nah war uns heut: Siebenbürgen.
Das Manuskript schrieb: Heinrich Zillich.
Es sang die Siebenbürgische Bruder- und Schwesterschaft
unter der Leitung von Pfarrer Gustav Schmidt.

Chor: Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpaten
Um das grüne Kleid der Saaten,
Land voll Gold und Rebensaft!

A. Siebenbürgen - mit dem Gürtel der Karpaten um das grüne
Kleid der Saaten, Land voll Gold und Rebensaft -

B. Sie sagen das mit Sehnsucht. Bei mir mischen sich noch andere
Gefühle dazu. Ich stamme aus Siebenbürgen.

A. Ich war im Krieg dort. Ach, so gastfreundlich wie in den
deutschen Orten Ihrer Heimat bin ich nie bewirtet worden.

B. Damit ist es heute vorbei.

A. Furchtbar! Ich weiß! Weiß sehr wohl, was seit 1945 geschah.
Wie reich war das Land! Wie freundlich die Menschen!

B. Wer in einer Burg lebt, freut sich der Gäste, die ans Tor
klopfen.

A. Burg? Wieso Burg?

B. Wir bezogen sie vor 800 Jahren. Man rief uns von der Mosel
und vom Rhein in die Öde dieser gewaltigen Bergfaust, um
Urwälder in Äcker zu verwandeln. Das haben wir getan. Haben
auch Städte und Dörfer gebaut. Es liegt nicht an dem Viertel-
tausend Kirchenburgen, die wir überdies aufführten, daß Sie-
benbürgen eine Burg wurde; es liegt daran, daß die wirkliche
Grenze des Abendlandes am Ostsaum Siebenbürgen verläuft und
Europa von der östlichen Gestaltlosigkeit scheidet. Begrei-
fen Sie, warum wir Gäste aus dem Westen so gern an unseren
Tischen gesehen haben?

A. Von der düsteren Stimmung einer Burgbesatzung merkte ich al-
lerdings bei Euch nie etwas - Wein, Lachen, Gesang! Und die
Buntheit der bäuerlichen Tracht!

B. Deren Würde haben Sie wohl auch empfunden? In ihr tritt der
großartige Hintergrund des Schicksals hervor, dessen Brandung
an den Karpaten ^{von} ~~hier~~ stürmisch ist. Doch die südliche Sonne
wob in die altgermanische Tracht den Prunk der Farben hi-
nein. Frohsinn und Derbheit gedieh bei uns, weil wir im Segen
der eigenen Arbeit wirkten.

A. Ja, davon merkte ich weiß Gott mit Staunen Tag um Tag so
viel, daß mir das Herz aufging.

- B. Gebirgsburg ja! Schicksal und Notzeiten sondergleichen! Dennoch - im Gürtel der Karpaten war es gut zu leben, weil wir das grüne Kleid der Saaten zur Heimat gemacht hatten, voll Sagen, Märchen und Frucht. Als hätte Gott ein breites Stück fränkischen Geländes emporgehoben und anderthalb tausend Meilen südöstlich in den Arm der Karpaten gebettet! Da steht alles, was dazugehört: Dome, Stadtmauern, Dörfer, Weingärten, und in den Städten Gelehrte, Schulen, Handwerker. Rundum aber wimmelt weithin ein fremdes einfacheres Leben.
- A. So ist es, ganz so, wie Sie es beschreiben! So sprang mir Siebenbürgen ins Auge! Ich lachte auf vor Freude. Landsleute, hätte ich rufen mögen, und ich rief es wahrscheinlich auch.
- B. Landsleute - Haben Sie ihnen ins Herz gesehen? Warten Sie! Ein uraltes Volksgedicht verrät von diesem Herz mehr als viele Worte.
- A. Sagen Sie es bloß nicht in Ihrer Mundart. Von der verstehe ich keine Silbe.
- B. Wären Sie aus Trier, so verstünden Sie es doch. Dort spricht man ähnlich. Ich gebe Ihnen die hochdeutsche Übertragung:

Der Tod

Wie kam der Tod! Er brach mich nieder,
er zerbrach mir alle meine Glieder;
wie kam der Tod und hob mich auf?

Sie trugen mich fort aus Vaters Haus -
Wohin verscharreten sie mich? - in die kühle Erd;
dort lag der Leib schneeweiß und gelb.

Wie die Glocken ihren Schall verloren,
so vergaß ich meine Freud mit allem Fleiß.

Ihr Engelchen, bringt her den Wein vor meine Tür!
Scheiden will ich aus der Welt,
fahren will ich zu den Freien!

- A. Das ist groß! Der Ton der Edda!
- B. Der Ton unserer Geschichte. Die Edda klingt darin nur nach. Ein trotziges Christentum tönt kraftvoller hinein. "Fahren will ich zu den Freien!" Der das sagt, steht mit Tod und Schicksal auf gleichen Fuß und vertraut Gott. Fahren will ich - so befiehlt der Bauer, die Pferde einzuspannen. Unser Recht kannte keine Unfreien. Bei uns wählte man schon vor 800 Jahren Amtleute und Pfarrer frei. Wenn sich andere Staaten

ihrer Demokratie rühmen, so dürfen wir lächeln. Bei uns ist sie um ein halbes Jahrtausend älter und war nie bloß ein Aushängeschild.

- A. Eingangs wurde die erste Strophe Ihrer Volkshymne gesungen. Wird bei der letzten Strophe der Mitsänger nicht um die Schulter gefaßt, so daß sich alle Singenden umschlingen?
- B. Ja, das ist der Brauch. Wichtiger sind die dabei gesungenen Worte: Um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band. Das bezieht sich auf die anderen Völker. Ich kenne keine Volkshymne, die das Fremde miteinschließt. Dieser Hinweis kennzeichnet uns mehr als die anderswo geübten Zeitungsschälmeien der Friedfertigkeit, die oft eine Larnkappe ist.
- A. Sie schlagen eine stolze Sprache an!
- B. Glauben Sie, es war leicht, sich in solchem Geist im Osten zu behaupten? Es gelang uns auch nicht immer. Stolz? Es gäbe noch einiges, was erwähnenswert wäre, zum Beispiel, daß wir das erste geschlossene Volksschulwesen der Welt hatten, aber genug!
- A. Nicht genug! Ich begreife jetzt manches! Etwas Festes ging von Euch aus! Selbst die Tracht Eurer Mädchen, so bunt sie ist, erhält durch die befremdliche Kopfbedeckung einen Zug ins Starre. Ich meine jenen krempenlosen Zylinder, den die Mädchen sonntags tragen und aus dem eine Unmenge farbiger Bänder bis zu den Fersen herabfließen.
- B. Er stammt vom germanischen Stirnreif ab.
- A. Nun, der hat sich gewaltig gesteigert. Und dann die goldenen Frauengürtel mit den hochgebuckelten Edelsteinen.
- A. Er mutet gotisch an, ist aber älter. Fürstinnenschmuck aus der Völkerwanderungszeit wie die Faltenstickerei auch. Keine andere deutsche Tracht bewahrte so alte Würde. Echte Freiheit hat Zucht. Daher läuft bei uns das ganze Leben in Ordnungen ab. Jeder hat seinen Standort in der Gemeinschaft nach Alter, Geschlecht und erworbenem Rang. Darüber wäre viel zu erzählen. Es war ein strenges Leben und zugleich ein sehr menschliches. Selbst die Tiere hatten ihren Stolz.
- A. Nun sagen Sie bloß, daß ihre Tiere besonderer Art waren.
- B. Die freien Tiere gewiß. Hören Sie dies Volkslied.
- Chor singt: Et saß e kli wäld Vijeltchen
af enem gränen Nästchen

usw. Vier Strophen.

A. Das müssen Sie mir übersetzen.

B. Gern! Es saß ein klein wild Vögelchen auf einem grünen Nestchen. Es sang die ganze Winternacht. Die Stimm, die muß ihm klingen.

A. Und die zweite Strophe?

B. Sing mir noch mehr, sing mir noch mehr, du kleines wildes Vögelchen. Ich will dir legen auf deine Flügel gelbes Gold und grüne Seide.

A. Und was antwortet das Vögelchen dem Verführer?

B. Behalt dein Gold, behalt die Seide! Ich will dir nicht mehr singen. Ich bin ein klein wild Vögelchen und niemand kann mich zwingen.

A. Schau an! Die Melodie ist nicht nur hübsch. Es steckt im Lied auch ein tieferer Sinn.

B. Und seit 600 Jahren wird es gesungen. Aber wir singen natürlich auch lustige Lieder, besonders gern das von den grünen Jägern, diesen Schürzenjägern in tausend Volksliedern aller Völker. "Wer soll dein Liebster werden, du Mädchen hübsch und fein? Von allen grünen Jägern der schönste soll es sein!"

A. Das wünscht sich jedes Mädchen.

Chor singt: "Wier soll den Lävken werden" - drei Strophen

B. Und hören Sie noch eins: ein Lied des Heimwehs.

Chor singt: "Zeisken huet senj klinzich Näst" - vier Strophen

B. Wie der Zeisig immer wieder zu seinem Nest in den Stachelbeersträuchern zurückkehrt trotz den Katzen und Dornen, die ihn bedrohen, sehnt sich der Siebenbürger heim und kehrt dorthin immer wieder ein.

A. Wie anders klingen diese Lieder als bayrische oder österreichische. Ernster, getragener! Sie haben recht - das Wort Zucht drängt sich auf.

B. Halten Sie uns aber bloß nicht für nasenhängerisch. Freilich, unsere Bauern sind etwas langsam. Als da einer unserer Michel im letzten Krieg bei den Fallschirmjägern ^{über} dem Übungsplatz aus dem Flugzeug springen sollte, mußte er bis fünf ruhig zählen und dann an der Reikleine ziehen, damit sich der Schirm öffne. Zum Entsetzen seiner Vorgesetzten schoß er mit geschlossenem Schirm wie ein Stein zu Boden. Mühsam vom Arzt ins Leben zurückgerufen, öffnet er die Augen und dann den Mund und sagt

langsam und deutlich: "Fü-nef!"

A. Aber er lebte!

B. Er lebt noch heute! Wahrscheinlich mit einem Bein und einem Arm wie wir alle. Aber wir leben.

A. Ihr könnt über Euch spotten. Das fiel mir in Siebenbürgen immer auf. Knechte bringen das nicht fertig.

B. Bei uns heißen alle Bauernsöhne Knechte. Sie werden Bauern. Das Wort hat da einen anderen Sinn, wenngleich wir es auch in der gewöhnlichen Bedeutung verwenden. Übrigens, weil wir von Bauern ~~sprechen~~ sprechen: ich lese Ihnen eine kleine Geschichte aus einem Anekdotenbuch vor; die zeigt ihnen, daß die Langsamkeit durchaus ins Flinke umschlagen kann:

"Ein Bauer aus Haldsdorf, der nichts weniger leiden mochte, als wenn ihn ~~jemand~~ mißachtete, züchtete gute Mastochsen, die ihm viel ~~Geld~~ eintrugen und die er sogar nach Wien lieferte. Als er dort einmal sein Geschäft erledigt hatte und, die Taschen mit Gulden gefüllt, eine vornehme Gaststätte besuchte, um zu essen, merkte er, daß die Kellner ihn über die Achsel ansahen, wohl weil er vom Kopf bis zu den glänzenden Stiefeln den Bauer verriet, den zu bedienen sie keineswegs eilig waren. Da griff er ruhig zu seinem Hut, legte ihn vor sich hin auf das Damasttisch Tuch und steckte sorgsam zwei Dutzend Tausendguldenscheine, jeden einzeln zusammengerollt, in das Hutband, sodaß sie daraus hervorstanden wie Zigarren, stülpte sich hierauf den derart geschmückten Hut schief auf den Kopf und brüllte mit einer Stimme, die er beim Viehtreiben nicht lauter ertönen lassen konnte: "Kellner!" Und siehe, nun flogen zehn Fräcke heran und dienernten und buckelten, und rieten ihm das Beste an und brachten es beflissen auf silbernen Platten; er aber saß, während sie ihm umschmeichelten, grob und ungerührt auf seinem Platz, aß lange, trank lang und ließ es an Tadel und Knurren nicht fehlen, und zeigte den Wienern, indem er den Hut unbekümmert um das Aufsehen, das er erregte, weiter auf dem Kopf behielt, welche Sprache ihren Eifer am besten entfachte."

A. (lachend) Da haben wir alles beisammen, wovon wir sprachen, den Stolz, die Freiheit, aber auch die Schlaueit -

B. Menschenkenntnis und die nötige Unbekümmertheit.

A. Das könnte auch ein schwäbischer Bauer tun.

B. Ich glaub's! Und weil wir schon bei derlei Derbheiten sind, will ich gleich eine andere Geschichte hersagen, die in die

kleinstädtische Welt führt: "In Schäßburg lebte ein lustiger Bäckermeister, der viel Lob gewann, als er einmal vor dem Bummelzüglein, das über den Marktplatz mit altväterlichem Geklingel fährt, einherlief und Maiskörner ausstreute, wozu er zärtlich, als lockte er Hühner, Piep-piep machte, und dafür wegen Beleidigung der Eisenbahn mit einem Gulden gerichtlich gestraft wurde. Dieser Bäckermeister, auch sonst ein lebensfroher Mensch, kam einmal auf das Nachbarschaftsfest in der Faschingszeit als Eisenofen verkleidet, schön schwarz umwandet, vorn auf der Brust, um die sich die runde Tonne schloß, einen eingegossenen Angel, hinten aber, genau an der Stelle, wo sonst bei zweibeinigen Geschöpfen jener Teil gefunden werden kann, der beim Sitzen nicht ohne Bedeutung ist, das Türchen, auf dem in Kreideschrift jedermann gewarnt wurde, zu öffnen. Mehr hätte es freilich nicht bedurft, um die Schäßburger zu verführen, den Knopf des Türchen zu fassen, ihn sachte hochzuschieben und einen Blick in den Ofen zu werfen, und wer es tat, der schrie auf, schloß sofort wieder zu und freute sich, wenn der nächste kam und das gleiche versuchte, und so erblickte im Laufe einiger Stunden ein gutes Hundert, Männlein und Weiblein und Jungfern und Jünglinge, was sonst, wie es Gott geschaffen, nicht sichtbar zu sein pflegt, und man sagte nachher, es sein ein Spaß gewesen, wie es keinen besseren gab seit anno Schnee, und dafür ist der Bäckermeister in großes Ansehen gekommen zeit seines Lebens und wurde bei jeder Neuwahl auch immer im Rat und in der Kirchenvertretung bestätigt und schließlich als Ehrenbürger in die Annalen der Stadt eingetragen!"

- A. (lachend) Donnerwetter! So wörtlich wollen wir das nicht nehmen! Denken Sie an unsere Politiker! Wenn das auch für die Wahl in den Bundestag genügt!
- B. Dabei bin ich sicher, daß der Bäckermeister in Bonn nicht schlecht abschnitt. Man sagt uns Siebenbürgern politische Nasen und politischen Blick nach. Unsere Schule zwischen Türken, Tataren, dem ~~Arm des~~ ^{deutschen} Kaisers und der Machtgier verschiedener kleiner Völker war nicht ohne! Wären wir in der Schule durchgefallen, so fände man uns bloß in verstaubten Akten.
- A. Entschuldigen Sie die Gretchenfrage: wie haltet Ihr es mit der Religion.
- B. Gut lutherisch, das heißt: Theologen haben wir ja auch, aber was wichtiger ist: Pfarrer von echtem Schrot und Korn, zwar sehr stramme Dorfbregenten, doch über sich selbst lachten sie

ganz gerne. Ich könnte Ihnen ein Schock Geschichten darüber erzählen, daß es den Pharisäern zum Himmel stänke, aber ich will es nicht tun. Die Gegenwart weiß ja nicht, daß nur das Wurzelechte über sich zu lachen vermag, ohne an Achtung zu verlieren. Unsere Bauern indessen - denen stand Gott an der richtigen Stelle. Sie schwatzen nicht darüber. Sie hatten ihn zum Herrn.

- A. Das ist bei allen echten Bauern der Fall.
- B. Gewiß. Unsere Humanisten aber, die mit Luther in Verbindung standen und die Reformation bei uns einführten, wollten auch die Rumänen bekehren, was ihnen freilich mißlang, aber da sie ihnen die ersten Bücher in rumänischer Sprache druckten, schufen sie ganz nebenbei die rumänische Schriftsprache. Und die Päpste nannten unsere Städte Bollwerke der Christenheit, nicht unserer Heiligkeit wegen, sondern weil wir sie den Türken nicht aufschlossen und auf den Mauern nicht ganz unbewaffnet tätig waren. Und noch etwas: Siebenbürgen war das Land der Religionsfreiheit. Wir kannten weder eine Glaubens- noch eine politische Verfolgung. Verstehen Sie, daß uns einiges an der Gegenwart sehr mißfällt.
- A. Man könnte von Euch lernen.
- B. Vielleicht! Aber die dreißigtausend Siebenbürger, die das Schicksal nach Deutschland verwehte, sind Flüchtlinge. Solche Leute gelten hier wenig.
- A. Weil man sie nicht kennt.
- B. Weil man sich dazu keine Zeit nimmt.
- A. Kennt Ihr uns?
- B. Wir haben Euch unendlich geliebt seit 800 Jahren ununterbrochen als die vermeintliche Vollendung dessen, was uns gut erschien. Wir sind etwas enttäuscht, wir Flüchtlinge. Die Liebe blieb. Schließlich seid Ihr und sind wir nur Zweige am selben Baum.
- A. Gut, daß Sie es so ausdrücken. Bei einer solchen Einstellung muß sich das Zusammenleben ermöglichen lassen, wenn beiderseits der gute Willen dazukommt.
- B. Man muß aus dem gemeinsamen Leid lernen. Die meisten unserer Angehörigen führen in Siebenbürgen kein leichtes Leben. Die Frauen und Mädchen vom 18. bis zum 30., die Männer aber bis zum 45. Lebensjahre verbrachte man als Arbeitsverpflichtete schon im Januar 1945 nach Ausland; sie durften nur zum kleineren Teil als Erkrankte wieder in die Freiheit zurückkehren, das heißt nicht nach Hause, sondern vorwiegend nach Deutschland, und hier und in Österreich leben heute mit ihnen noch viele an-

dere heimatflüchtige Siebenbürger*, rund ein Sechstel unseres Stammes. Wir sind dreifach aufgespalten worden, jede Familie! Man könnte sagen: in jedem einzelnen von uns spiegelt sich das allgemeine deutsche Los besonders kraß und schmerzhaft.

- A. Da es ein allgemeines ist, wollen wir es durch Verständnis und Hilfe erleichtern.
- B. Durch tätiges Zusammenwirken. An uns soll es nicht fehlen. Für solche Aufgaben hat uns schon die Vergangenheit zurechtgeknetet.
- A. Ach ja, die letzten Strophen Ihrer Volkshymne!

Chor singt:

Siebenbürgen, Land der Duldung,
Jedes Glaubens sicherer Hort!
Mögest du bis zu fernen Tagen
Als ein Hort der Freiheit ragen
Und als Wehr dem freien Wort!

Siebenbürgen, süße Heimat,
Unser teures Vaterland!
Sei begrüßt in deiner Schöne,
Und um alle deine Söhne
Schlinge sich der Eintracht Band!